

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 10: **Wetten und Bewerben = La course aux concours = Competitors for competitions**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nannten Bedingungen teilnahmeberechtigt ist. Die Beteiligung von Fachplanern ist zugelassen und wird ausdrücklich empfohlen.

Fachpreisrichter: Dipl.-Ing. A.G. Hempel, Präsident BDA, München; Prof. Dipl.-Ing. H.C. Schulitz, TU, Braunschweig; Dipl.-Ing. F. Stalder, Basel; Dipl.-Ing. R. Disch, Freiburg; stellvertretend: Dipl.-Ing. A. Le Marié, PT-BEO, Jülich

Sachpreisrichter: Prof. Dr. R. Hezel, ISFH, Emmertal; Prof. Dr. J. Luther, FHG-ISE, Freiburg; Prof. Dr. J. Schmid, ISET, Kassel; stellvertretend: Dipl.-Ing. G. van Gysegem, PT-BEO, Jülich

Preise: insgesamt 75 000,- DM.

Bei entsprechender Qualität ist nach Prüfung durch die zuständigen Gremien eine weitere Förderung preisgekrönter Arbeiten im Rahmen der Realisierung denkbar.

Die Wettbewerbsunterlagen können angefordert werden beim Institut IB GmbH, Postfach 21 0560, 30405 Hannover, gegen Zahlung einer nicht zurückzahlbaren Schutzgebühr von 100,- DM an das Institut IB GmbH, Hannover, als Verrechnungsscheck mit dem Stichwort «Photovoltaik in Gebäuden '96». Sie werden vom 2.9.1996 an ausgegeben.

Abgabetermin: 3. Januar 1997.

Wien-Ottakring: Städtebauliche Neustrukturierung eines Teilbereiches der Brauerei Ottakring

Für die Erlangung von Entwürfen für die städtebauliche Neustrukturierung eines Teilbereiches des Betriebsareals der Brauerei Ottakring wird ein Wettbewerb in zwei Stufen ausgeschrieben.

Für die Teilnahme an der ersten Phase können sich Architekten aus den EWR-Ländern und der Schweiz anonym bewerben («Bewerbungsverfahren» als

1. Stufe des Wettbewerbs), und zwar mit Entwurfs-skizzen, Studien, textlichen Erläuterungen usw. zur gestellten Aufgabe in einer jedem Bewerber freigestellten Form und mit bewusst möglichst gering gehaltenem Aufwand (max. 2 Blätter DIN A2).

Hierin liegt die Neuartigkeit des Verfahrens sowie seine Vorteilhaftigkeit für interessierte Architekten. Für die Beurteilungen ist in beiden Stufen ein vom Veranstalter einberufenes, unabhängiges Beurteilungsgremium verantwortlich.

Veranstalter: Das gesamte zweistufige Verfahren wird von der Ottakringer Brauerei Harmer AG Wien 16 veranstaltet.

Ansprechstelle: Im Auftrag des Veranstalters fungiert das Büro Architekt Dipl.-Ing. Helmut Kunze, Kaasgrabengasse 21a, A-1190 Wien, Tel. +43-1-32 53 95, Fax +43-1-32 53 95-12, als Ansprechstelle. Diese Ansprechstelle ist auch für die Ausgabe bzw. Versendung der Unterlagen sowie für die Beantwortung von Anfragen zuständig; an diese Ansprechstelle müssen die Bewerbungen eingereicht werden.

Unterlagen: Die Unterlagen zum Bewerbungsverfahren sind ausschliesslich über die Ansprechstelle gegen den Nachweis der Einzahlung einer Schutzgebühr in der Höhe von öS 800,- auf das Konto Bank Austria AG, Filiale Thaliastrasse, 1160 Wien, Konto-Nr. 622 290 302, BLZ 20 151, ltd. auf «Ottakringer Brauerei Harmer AG», Verwendungszweck: «Wettbewerb 1. Stufe Schutzgebühr» erhältlich; sie können an der Ansprechstelle behoben oder über Verlangen zugesendet werden. Die Schutzgebühr wird in voller Höhe rückerstattet, wenn eine den Verfahrensregeln entsprechende Bewerbung eingereicht wird.

Termine: Einreichung

der Bewerbungen bis spätestens 21. Oktober 1996. Zusammentreten des Beurteilungsgremiums: voraussichtlich Mitte November 1996. Vorliegen des Ergebnisses: voraussichtlich Ende November 1996.

Stipendium

Ermanno Piano Scholarship

Für 1996 wurde dieses Stipendium an Karl Daubmann, Boston (USA) ausgerichtet.

Buchbesprechung

Die vergebliche Suche nach dem richtigen Bild

Peter Neitzke, *Konvention als Tarnung. Anmerkungen zur architektonischen Gegenmoderne in Deutschland*, Verlag Jürgen Häusser, Darmstadt 1995, sFr. 29.30

Eine weitere Veröffentlichung zum Berliner Architekturstreit: Je mehr die Berliner mit Bauen beschäftigt sind – und die ersten, gar nicht so ungewöhnlichen Ergebnisse hinter den Bauzäunen sichtbar werden –, desto heftiger fallen die Anfälle der Gegner aus. Man fragt sich jedoch unwillkürlich, ob der neue Nachschlag nicht etwas zu spät kommt, zumal auch Peter Neitzke, Lektor und Mitherausgeber der *Centrum-Jahrbücher*, die um so vieles leichter zu handhabenden (und anzugreifenden) Wörter der Berliner in inzwischen entstandenen Bildern gegenüber vorzieht. Was aber bleibt nach etwa zwei Jahren Streit in der Sache zu sagen? Dass die von Lampugnani berühmten Denkmotive – sei es die moralische Begründung der «Neuen Einfachheit» als «Insel der Ordnung im Strom der Verwirrung» oder die Forderung nach einer (absichtsvollen) Produktion von Konvention – in der Tradition konservativen

bzw. reaktionären Denkens in Deutschland stehen, ist ebenso richtig wie hinlänglich bekannt. Der von Krier unternommene Versuch einer Rehabilitation des Speerschen Werks liegt Jahre zurück; und auch die Neubewertung der jüngeren Baugeschichte, ebenso wie der des 19. Jahrhunderts, ist bereits länger Thema. Über die mangelnde Aktualität können auch die beiden Zugaben Neitzkes – eine Prognose apokalyptischer Entwicklungen angesichts weiterer Zerrüttung der *civil society* sowie sein Einstimmen in das zurzeit gängige Klagegedicht über die Zukunft des Berufsstands – nicht hinwegtäuschen.

Wenn aber diesem Bändchen dennoch eine grössere Leserschaft sicher sein dürfte, so verdankt sich dies nicht zuletzt eben der geschickten Zusammenfassung der verschiedenen Themengruppen. Unterstützt durch eine virtuose Handhabung rhetorischer Mittel entsteht ein Bild des im wiedervereinigten Deutschland herrschenden politischen Zeitgeistes, dem man eine gewisse Überzeugungskraft – und auch Sympathie – nicht wird absprechen können. Und man ist versucht zu fragen, warum ebenso offensichtliche Beispiele einer Indienstellung der Architektur durch die gegenwärtige Politik – von der Entlastungsfunktion des um sich greifenden Gedenkstättenkults bis zur Plazierung des Bundeskanzleramtes quasi als Vervollendung der Speerschen Planung für Germania (gewiss in einem anderen formalen Ausdruck, aber nicht minder pathosbeladen) – keine Erwähnung finden. Diese «Auslassungen» aber rühren am zentralen Manko von Neitzkes Argumentation und sind letztlich symptomatisch für die Enge des Berliner Streits insgesamt: gestritten wird um Inhalte, um das «richtige» und das falsche Bild. Die der

Architektur damit implizit zugemutete Rolle jedoch bleibt ausserhalb des Blickfelds der Kontrahenten: Architektur als gebaute Worte, als «Worte in Stein»? Ein gewisses Unbehagen ist Neitzke durchaus anzumerken – und er kritisiert zu Recht etwa die Berliner Idee, «dass Erscheinungsbilder – die Schauseiten ihrer Gebäude – Leben stiften oder behinderten», als naiv. Zu dem Entschluss jedoch, die politische Diskussion auf Fragen des Programms einzuschränken und Nachsicht respektive Gleichmut gegenüber den Formen der «Neuen berlinischen Architektur» zu zeigen, kann sich Neitzke nicht durchringen. Und so führt ihn seine emotionale Reaktion ungewollt in eine Position, die man getrost als spiegelverkehrte Entsprechung der Berliner Bezeichnung kann: Die Ablehnung steinerne Lochfassaden mit dem Hinweis auf Assoziationen an «die völkisch und rassistisch argumentierende, gegen alle gesellschaftlichen Entwicklungen den Heimat- und Naturbezug behauptende, technikfeindliche Fortschrittskritik» ist letztlich ebenso absurd wie die in Berlin gegenwärtig gebräuchliche Begründung «einfacher», «berlinischer» Formen. Dem «richtigen Bild» antwortet Neitzke mit der Entlarvung des falschen, des moralisch untragbaren, des unter dem Gesichtspunkt der *political correctness* inopportunen Bildes. Auch er unterstellt damit die moralische Bedeutung der architektonischen Formen, unterwirft den künstlerischen Ausdruck bereitwillig dem «höheren» Mass der Politik, der Ethik. Und, bedenklicher noch, auch ihm scheint die politische Bedeutung der Formen direkt aus der Baugeschichte ableitbar, sind die Formen lesbar wie ehemals die Allegorie. In der bildenden Kunst könnte man angesichts eines solchen Rück-